

DAS AKTUELLE INTERVIEW

Welche Mengen-Absprachen sind jetzt erlaubt?

Der Bundesrat hat das Agrarmarktstrukturgesetz geändert. Was bedeutet das für die Milch?

Hess: Die Gesetzesänderung erlaubt Mengenabsprachen. So dürfen Agrarorganisationen und jetzt auch Molkereigenossenschaften ihre Milchmengen konkret und verbindlich vereinbaren. Zu den Agrarorganisationen zählen Milcherzeugerorganisationen, Vereinigungen von Erzeugerorganisationen und Branchenverbände, aber z. B. keine Landesvereinigungen. Die EU-Kommission hatte den Weg für die Gesetzesänderung bereits im April geebnet. Die Sonder-Erlaubnis gilt für sechs Monate, also noch bis zum 12. Oktober 2016. Möglicherweise gibt es eine Verlängerung von sechs Monaten.

Gelten diese Mengen-Absprachen für alle Milcherzeuger?

Hess: Eine Agrarorganisation kann in ihrem jeweiligen Bezugsraum, beispielsweise einem Bundesland oder einer Gruppe nebeneinanderliegender Bundesländer, ein allgemeinverbindliches Mengenprogramm beantragen. Dann müssen sich auch die Milcherzeuger daran halten, die gar kein Mitglied in der Organisation sind. Das ist allerdings nur möglich, wenn in

dem Gebiet mindestens 50 % der Milcherzeuger dieser Organisation angehören und diese mindestens zwei Drittel der Milchmenge bündelt.

Sind verbindliche Mengen-Absprachen für ganz Deutschland möglich?

Hess: Aktuell gibt es in Deutschland etwa 150 registrierte Agrarorganisationen in der Milch-Branche. Beispielsweise koordiniert die Bayern MeG die Milchvermarktung von 92 Erzeugerorganisationen mit rund 12000 Milcherzeugern und 3,3 Mrd. kg Milch. Allerdings gibt es allein in Bayern mehr als 30000 Milcherzeuger, sodass die Bayern MeG nicht repräsentativ ist. Selbst das DMK als größte deutsche Molkereigenossenschaft mit 8300 Mitgliedern und 6,8 Mrd. kg wäre deutschlandweit nicht repräsentativ. Deshalb könnte nur eine deutschlandweite Dach-Organisation eine bundesweite Mengen-Absprache koordinieren – zumal auch nur so der Bezugsraum „Deutschland“ eindeutig definiert ist.

Eine solche „Branchenorganisation Milch“ müsste sich aber zunächst noch gründen. Sie müsste mindestens zwei Stufen der Wertschöpfungskette umfassen, also Erzeuger und entweder Verarbeitung oder Handel.



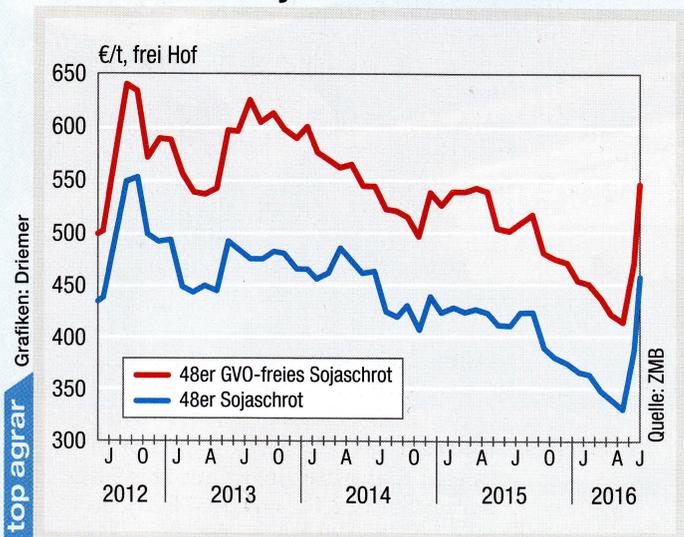
Prof. Dr. Sebastian Hess, Universität Kiel

Wie könnte die Umsetzung aussehen? Wie wahrscheinlich sind Absprachen?

Hess: Allgemeinverbindliche, marktentlastende Mengenbeschränkungen lassen sich nicht sanft einführen: Jemand muss die betriebliche Referenzmenge bemessen und Kürzungen zuweisen. Rechtsstreitigkeiten sind vorprogrammiert. Und eine Erhöhung des Milchpreises ist nur zu erwarten, wenn die großen Milchregionen in ganz Europa ihre Milchmengen planen und das Einhalten der Mengenbeschränkungen überwachen. Das stößt aber wiederum auf große Interessensgegensätze – bei Erzeugern und Molkereien.

Deshalb erwarte ich nicht, dass es in Deutschland oder Europa jetzt Mengenabsprachen gibt. Dennoch könnte die Gesetzesänderung Impulse liefern: Beispielsweise könnte eine Branchenorganisation neue Preismodelle entwickeln oder Instrumente zur Preisabsicherung anbieten.

GVO-freies Soja ist konstant teurer



Teures GVO-Soja: Lebensmittelhändler und Molkereien verlangen zunehmend eine gentechnik-freie Fütterung der Kühe. Im Juni kostete GVO-freies Soja mit 548 €/t etwa 89 €/t mehr als konventionelles. Der Aufpreis ist zuletzt etwas geschrumpft, 2013 lag er bei 115 €/t.

Schmidt wartet mit Branchendialog Milch

Der Branchendialog Milch steckt in der Warteschleife. Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt hatte ihn auf dem Milchgipfel Ende Mai mit viel Tamtam angekündigt. Doch bisher gibt es weder zum Ablauf noch zum Zeitplan konkrete Anhaltspunkte. Vielmehr hofft Schmidt darauf, dass sich die Milchbranche selbst verständigt.

„Es liegt jetzt zunächst in der Verantwortung der Wirt-

schaftsbeteiligten selbst, diesen Dialog mit Leben zu füllen“, teilt das Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) mit. Man habe mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen, dass es erste Gespräche zwischen Bauernverband und Molkereien gegeben hätte. Wenn der Dialog funktioniere und Ergebnisse liefere, könnte sich die Moderatorenrolle des Ministers im Branchendialog eventuell erübrigen.